



Die Sandgrube Untersiema im Jahr 1952, als Herbert Göckel den Ursaurier fand.

Foto: Archiv/Naturkundemuseum

# Sensationsfund in der Sandgrube

**FOSSIL** Vor 65 Jahren entdeckte Herbert Göckel in Untersiema einen krokodilähnlichen Ursaurier, der noch heute im Fokus der Wissenschaft steht. Er wurde nach seinem Finder benannt: *Coburgosuchus goeckeli*.

**Untersiema** – Vor genau 65 Jahren machte Herbert Göckel in seiner Sandgrube in Untersiema einen sensationellen Fund: Es war der versteinerte Schädel eines krokodilähnlichen Sauriers aus der Keuperzeit. Nun wird das bedeutende Fossil von Wissenschaftlern der Universität Birmingham erneut unter die Lupe genommen.

Nachdem Herbert Göckel (1924 – 1994) aus dem Zweiten Weltkrieg zurückkehrte, betrieb er bis 1954 auf dem väterlichen Grundstück in Untersiema eine kleine Sandgrube. Bei Sprengarbeiten im Jahr 1952 entdeckte er zu seiner Überraschung den Schädel eines Sauriers und meldete den Fund an den damaligen Direktor des Coburger Naturmuseums, Hans von Boetticher, der wiederum die Universität Erlangen mit der Fundbergung beauftragte. Die wissenschaftliche Bearbeitung übernahm dann der bekannte Paläontologe Prof. Florian Heller. Dieser erkannte schon damals, dass es sich um eine neue Art aus der Gruppe der Phytosaurier handeln musste, und benannte sie zu Ehren seines Finders *Coburgosuchus goeckeli*. Seitdem befindet sich das Originalstück im Naturkunde-Museum Coburg. Im Laufe der Jahre kamen immer wieder nam-

hafte Forscher nach Coburg, um das Stück genauer zu untersuchen, zum Beispiel Spencer Lucas vom New Mexico Museum of Natural History, Hartmut Haubold vom Geiseltalmuseum Halle oder Axel Hungerbühler von der Universität Bristol. Seit dem letzten Jahr forscht der Paläontologe Andrew Jones von der Universität Birmingham. Jones arbeitet an einer Doktorarbeit über die Stammesgeschichte der Phytosaurier, in der *Coburgosuchus goeckeli* eine zentrale Rolle spielt.

## Suche nach neuen Details

Am Montag und Dienstag war Andrew Jones wieder im Naturkunde-Museum, um mit einer hochauflösenden Kamera und neuer Software bislang verborgene Details des Schädels ans Licht zu bringen. Auch Peter Schumann, der Schwiegersohn von Herbert Göckel, kam hinzu. Seit einigen Jahren interessiert ihn der *Coburgosuchus*, und nun war es eine einmalige Gelegenheit, von dem englischen Experten die neuesten Forschungsergebnisse aus erster Hand zu erfahren.

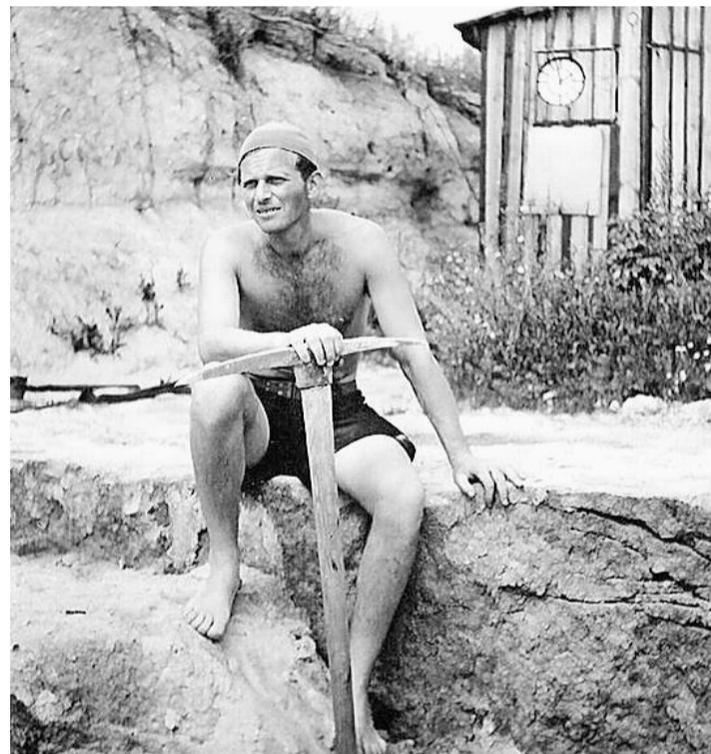
Demnach lebten die Phytosaurier oder Parasuchier in der oberen Triaszeit (vor 230 bis 200 Millionen Jahren). In ihrer Kör-

perform und vermutlich auch in ihrer Lebensweise ähnelten sie den heutigen Krokodilen. Es gab über 30 verschiedene Arten. Im westlichen Nordamerika, in Europa und in Indien waren sie besonders häufig, auch einige Stücke aus China und Madagaskar sind bekannt.

## Subtropisches Klima

Damals herrschte auf der ganzen Erde ein subtropisches Klima, auch in Untersiema, das damals viel weiter südlich auf dem 30. Breitengrad lag. Die Gesteinsformation, in der Herbert Göckel den *Coburgosuchus* gefunden hat, ist der Obere Burgsandstein, der zur Keupergruppe gehört und 207 Millionen Jahre alt ist. Da der Sand von einem Fluss abgelagert wurde, können wir annehmen, dass der Saurier auch in diesem Fluss lebte. Die meisten Phytosaurier waren aufgrund ihrer spitzen Zähne offensichtlich Fischjäger. Da *Coburgosuchus* aber sehr kräftig gebaut war und auch dickere und schärfere Zähne hatte, nimmt Andrew Jones an, dass er mit seinen fünf Metern Länge auch größere Saurier überwältigen konnte, ähnlich wie die heutigen Nilkrokodile.

Peter Schumann und Eckhard Mönning vom Naturkunde-Mu-



Herbert Göckel in seiner Sandgrube

Foto: Archiv/Naturkundemuseum

seum arbeiten gerade an einer kleinen Broschüre, in der die Lebewelt der oberen Trias südlich von Coburg beschrieben wird. Natürlich werden der *Coburgosuchus goeckeli* und seine Fundgeschichte im Mittelpunkt stehen, aber auch die versteinerten

Fische und Pflanzen aus den ehemaligen Steinbrüchen von Meschenbach und Haarth sind von Bedeutung, zumal diese erst kürzlich von einer Arbeitsgruppe der Paläontologischen Staatssammlung in München neu bearbeitet wurden.

red



Andrew Jones erklärt Peter Schumann seine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse am Schädel des *Coburgosuchus*. Rechts eine Rekonstruktion der Schnauze des *Coburgosuchus*, die bei der Sprengung in der Sandgrube verlorengegangen ist.

Foto: Naturkundemuseum Coburg

